

Wrwähler-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach dem Essen und Festtagen. Preis pro Woche 1 Sgr. 3 Pf. Inserate pro Zeile 2 Sgr. Diejenigen gestrichen Abonnenten hier, welche die Nummer-Zahlung nach Morgens vordrücken zu erhalten wünschen, zahlen wöchentlich 3 Pf. Beispiels. Ausserhalb Preussens beliebt man sich an die zunächst beizugenen Postämter, im Juliande an die bekannten Expeditoren der des Postlebens verlässigen Zeitungen zu wenden.

N. 176.

Berlin, Sonnabend, den 2. August.

1851.

Eine wichtige Frage.

Wir wollen hier eine Frage aufwerfen, von welcher wir hoffen, daß die öffentlichen Organe jeder Partei sie ernstlich erörtern werden.

Die Frage lautet:

Welches ist die gegenwärtig gültige und gesetzliche Form, in welcher Gesetze und Verordnungen bekannt gemacht sein müssen, um verbindlich zu sein?

Wir wollen die Frage sofort deutlicher zu machen suchen, wollen aber erst deren allgemeine Wichtigkeit in der Gegenwart hervorheben. — Wir wissen, daß die beiden deutschen Großmächte beim Bundesstag den Antrag gestellt haben, daß von Bundeswegen nöthigenfalls die Verfassungen der Einzelländer sollen geändert werden dürfen. Wir wissen ferner, daß auch unsere Verfassung der Reaction viel zu freisinnig ist und daß sie es im Plane hat, über kurz oder lang auch diese auf dem Bundeswege zu verbessern. Es fragt sich nun, wie werden die Richter in Preußen sich verhalten, wenn einwazige sogenannte Bundesverordnungen mit gewissen Bestimmungen unserer Verfassung in Widerspruch gerathen? Vor Allem aber fragt es sich: unter welcher Form kann in Preußen ein solches decretirtes Gesetz rechtsgültig werden?

So viel wir wissen, ist die Veröffentlichung eines Gesetzes durch die Gesesammlung an und für sich hinreichend, um dem Gesetze Gültigkeit zu verleihen. Nach Art. 44. der Verfassung bedürfen die Regierungsakte des Monarchen nur der Gegenzeichnung eines Ministers, um gültig zu sein. Freilich übernimmt der Minister dadurch die Verantwortlichkeit; aber diese ist vorläufig ein Ding, das noch gar nicht existirt, so lange kein eventuelles Gesetz über Ministerverantwortlichkeit vorhanden ist. — Wie es aber auch mit der Verantwortlichkeit aussehn mag, mag das Gesetz gut, schlech, recht, verfassungswidrig, oder sonst sein wie es will, unseres Erachtens

ist es nach §. 106 der Verfassung sofort gültig, so wie es in der vorgeschriebenen Form bekannt gemacht worden ist, d. h. sobald es in der Gesesammlung, gedruckt in der Deckerschen Hofbuchdruckerei, und gegenzeichnet ist von einem Minister. Allein im Art. 62 der Verfassung heißt es: „Die Uebereinstimmung des Königs und beider Kammern ist zu jedem Gesetze erforderlich“, und in der That haben neunte von den Kammern angenommene Gesetze bei ihrer Publikation die Eingangsformel, in welcher die Zustimmung der Kammern erwähnt ist. So viel wir aber wissen, ist kein Gesetz vorhanden, das die Erwähnung der Zustimmung der Kammern als zur „gesetzlichen Form“ gehörig bezeichnet, durch welche Gesetze Gültigkeit erlangen. Vielmehr ist im Art. 44 der Verfassung nichts weiter als die Gegenzeichnung eines Ministers nöthig, um einem Regierungsakt also auch dem Erlaß eines Gesetzes Gültigkeit zu verleihen.

Es fragt sich also, wie müssen preussische Richter sich zu verhalten, wenn der — wenigstens doch mögliche — Fall einträte, daß die Gesesammlung ein von einem Minister gegenzeichnetes Gesetz enthielte, worin der Zustimmung der Kammern nicht erwähnt ist und das etwa das jetzige Wahlgesetz abschafft und ein neues an die Stelle setzt?

Zwar wissen wir aus dem erwähnten Art. 106 der Verfassung, daß die Behörde, also auch die Richter nicht das Recht haben, die Rechtsgültigkeit gehörig verstandener königlicher Verordnungen zu prüfen, und man könnte mithin annehmen, daß auch Gesetze in solchem Falle sind. — Allein man darf nicht übersehen, daß der Schluß von Verordnungen auf Gesetze nach zwei Seiten hin fraglich ist. Von der einen Seite könnte man zwar sagen, Gesetze stehen weit höher in ihrer Gültigkeit als Verordnungen; wenn nun die Behörden nicht einmal das Recht haben, die Gültigkeit von Verordnungen abzuprüfen, um wie viel weniger können sie ein

Recht haben, die Gültigkeit gehdrig verkündeter Gesetze anzuzweifeln. Allein umgekehrt kann man gerade das Entgegengesetzte behaupten. Verordnungen sind offenbar weniger wichtig als Gesetze. Verordnungen werden nur in Nothfällen oder bei gefährdeter öffentlicher Sicherheit erlassen und haben verläßlich noch nicht die Zustimmung der Kammern; gerade deshalb aber mußte ihre Autorität vor den Behörden und Richtern durch die Verfassung festgesetzt werden. Gesetze hingegen erlassen nur als solche und haben nur Gültigkeit mit der Zustimmung der Kammern, daher gerade steht es Behörden und Richtern zu, wes die Zustimmung fehlt, die Gültigkeit in Abrede zu stellen.

Wetenkt man nun alles dies, so wird die Frage gerechtfertigt erscheinen, die wir gleich zum Anfang dieses Artikels aufgestellt, und unser Wunsch der Berücksichtigung weislich sein, daß die öffentlichen Organe sich über dieselbe äußern mögen.

Berlin, den 1. August.

Am 29. Juli Morgens verließ Sr. Maj. der König die Stadt Danzig und begab sich zur Brückung der Weichsel und Regat-Dämme nach Pirchau, Marienburg und Öbing. Im letzteren Orte kam der König um 6 Uhr an, besichtigte bloß das Militär, und verließ alsbald unter dem Geleite des Schatzkammerers die Stadt wieder, um sich nach Schlabitten zu begeben, wo Sr. Maj. das Nachtquartier nahm.

Wie die „Nat. Z.“ schreibt, glaubt man noch immer, daß der Kaiser von Rußland der Enthältungsfeier in Königsberg beiwohnen werde.

Die „Konst. Z.“ hört gerücheltweise, daß der Königsberger Gortung'schen Bzg.“ der Weidbild entgegen werden sei.

In Bezug auf die Mittelung, betreffend die Abkennung der Wahl des Magdeburger Gemeinderathes für den Provinzial-Landtag, erklärt die „Konst. Bzg.“, daß dieselbe sich nur auf eine geeignete veränderte Beschreibung der Mitglieder bezieht, das offizielle, aber gleichlautende Besultat jedoch erst binnen Kurzem zu erwarten ist.

Die holländische jährliche Konferenz der Bevollmächtigten des Deutsch-Niederländischen Völkervertrags wird am 15. d. M. hier eröffnet werden.

Die dänisch-sinnliche „Hensburger Bzg.“ meldet: Das neue dänische Ministerium hat inneweile die endliche Entfennung der Parafitions- („Nache und Ordnung“ machenden) Truppen dringend beim deutschen Bundesrathe beantragt. Zwar kennen wir nicht den Wortlaut des desfalligen Antrages; dem Vernehmen nach soll derselbe aber so energisch gestellt sein, daß die Bundes-Versammlung ihn wohl schwerlich von der Hand weisen kann; wie sie denn auch bereits Bedenken getragen hat, die den deutschen Gemisinnisten angestellte Vollmacht noch ferner zu verlängern.

Von Schwedt an Magdeburg, 31. Juli: Heute Morgens zwischen 6 und 7 Uhr wurde durch einen Polizeijnspektor und einen Polizeikommissär bei dem Prediger der freien Gemeinde, S. A. S. e., eine Hausdurchsuchung gehalten, und zwar ohne Vorzeigung eines richterlichen Befehls und gegen den andrücklichsten und wiederholtesten Protest des davon Betroffenen. Es galt einem nicht näher bezeichneten Briefe, den derselbe kürzlich erhalten haben sollte, der indess nicht gefunden wurde. Statt dessen wurden zwei ältere Briefe des früher auf hiesiger Gildelle inhabirten Candidaten der Wsl. Kaufhall mitgenommen, in welchen über eine zu gewährende Unterstüßung verhandelt war.

Am Breslau, 31. Juli, wird gemeldet: Gestern in aller Frühe wurde bei allen hiesigen Galanteriewaarenhändler's Hausdurchsuchung nach Strohbecken gehalten und die vorhandenen auf Grund einer Vernehmung von 1840 confiscirt.

Am Dresden wird gemeldet: Während die jüngst entdeckte große Kommunalkassenverschöbung sich eben in Nichts aufgelöst hat und in Berlin bereits sämtliche deshalb Inhaftirte entlassen (aber nachträglich ausgewiesen) worden sind, hat der hiesige Polizei wiederum einen Franz geüben und eine Weisheit „bemeistert“ in dem Moment, wo sie bei unverschlössenen Thüren eben mit Leitung „schrecklicher Erde“ beschäftigt waren, verhaftet und eine Anzahl Schriftstücke mit Beschlag belegt. Unter den Beschlagnahmten befindet sich ein Agent und ein Wechsler; irgend eine bekannte Persönlichkeit ist sonst indess nicht darunter. Die Polizeibehörde hat die Sache nunmehr an das Kriminalgericht abgegeben.

Am Sonntag machte im Waabter Gefängnis ein Gefangener während des Gottesdienstes einen Mordangriff auf einen Gefangenenwärter; glücklicherweise ohne Erfolg.

Der Gemeinderath bezieht gestern über die Verthennung der südlichen Weichselgrenze. Der Magistrat beantragte, dieselbe folgendermaßen festzustellen: Die Grenze beginnt auf dem linken Spreewer hinter Trepow und dem Kirchbänken an der Königlichem Halde, geht weiter längs der letzteren, schließt Kirchdorf an, geht heran an den Wilsdorfer Damm längs der Hasenbade, schließt Tzoll und den Kreuzberg ein bis zum botanischen Garten, hinter den Grundhöfen an der Schanze von Berlin nach Potsdam, mündet 100 Schritt östlich der Heydebrücke in den Kanal, nimmt den ganzen Thiergarten auf, die Seestraße bis zum Pflügen, den ganzen Wedding und ganz Weadit, beim Schloßchen hinaus, von der Königlichem Halde bis zur Königlichem Halde, so daß fast 4000 Morgen, die ungebaut sind, in das Weichbild herangezogen werden würden. Die Deputation des Gemeinderaths, der der Plan zur Begünstigung vorgelegen hatte, ist jedoch der Ansicht gewesen, die Grenzen so wenig wie möglich zu erweitern, insbesondere an dem Grenztheil, weil die Stadt so manne Lagen, als Armen- und Schulwesen, Ortspolizei, Erlauchung, Feuerlöschwesen u. s. w. zu tragen haben wird. Sie beantragt demnach, das Weichbild folgendermaßen festzusetzen, und genehmigte die Versammlung ihre Vorschläge nach kurzer Debatte. Auf dem linken Spreewer soll es bei dem Landwehrgraben bis zum Wilsdorfer Damm, als der natürlichen Grenze, verbleiben, dagegen von dort bis zur von der Heydebrücke das Weichbild dem Antrage des Magistrats gemäß ausgedehnt werden. Auf dem rechten Spreewer soll es mit Ausnahm der Wedding, Waadit und des Wundfensbades von der Spree, den Jelten gegenüber bis zur Cosene, dem neuen Gefängnis und dem Hamburger Bahnhof angelegt werden, von wo sie sich nach der äußeren Panke bis zur Oranienburger Schanze hinzieht; von hier ab verbleibt es dagegen bei der alten Grenzlinie und zwar mit Ausnahm der Landereien von Pörsagen und Nimmelsburg, auf welche das Weichbild ausgedehnt der Magistrat beantragt hatte.

Die Verbindungsbahn zwischen den hiesigen Eisenbahnhöfen ist bis jetzt noch immer nicht ganz fertig und dürfte dem Benehmen nach frühstens im Spätherbste ihrer gänzlichen Vollendung entgegengeben. Aber dem Augen, welchen die Verbindungsbahn für den Transport von großen Frachten im Allgemeinen gewöhren wird, wird dieselbe auch besonders hochst vertheilhaft für die Käufe sein, welche in dem großen Raum zwischen der Potsdamer und Anhalter Straße landen, um ihre Güter anzuladen. Schon jetzt sieht man häufig Labungen, besonders von Eisen und Brennmaterial, auf der Bahn weiter befördert werden.

Gestern fand in dem Lokale des Gesellschaftstheaters Urania eine Versammlung von Interessenten und Mitglie-

der eine Versammlung von Interessenten und Mitglie-

der „Bestler Anstalters und Unterhütungs-Kasse“ auf Anregung mehrerer Mitglieder der Gesellschaft kam. So hatte sich eine überaus zahlreichere Versammlung eingefunden, welche nach langer und lebhafter Debatte über mannigfache durch die Statuten bedingte Regeln und Uebelstände, den Beschluß faßte, das Constatium durch 20 weitere gewählte Mitglieder aufzulösen zu lassen, baldig eine General-Versammlung zu einer geschäftsmäßigen Aenderung des Statuts zusammenzubekufen.

— In der Sperr. Pl. ladet ein ehemaliger sächsischer Offizier, Carl Meisfeld aus Dresden, zur Ausführung eines kühnen Unternehmens ein.

† Seine Widrigkeit wurde in der Buchdruckerei von Sacco eine kleine Broschüre von H. Gopf: „Brennets Meist nach dem Bundesrat, oder das tolle Geprühl in Kuffschneppel. Ein Lustspiel, welches nur während einer Sonnenfinsternis aufgeführt werden kann,“ vollständig mit Beschlag belegt. Der Druck war nur eben begonnen und etwa hundert Bogen auf einer Seite bedruckt. Der commoantire Schuzmann erklärte jedoch: er müsse die Bogen, trotzdem sie nicht Vollständiges enthielten, dennoch mitnehmen, und so wurden sie ihm ausgeliefert.

— Die von Herrn Lange erfindene Schwinmmaschine, wodurch er nützlich in einigen Unterrichtsstunden vor Mann vom Gardecorps das Schwimmen dergestalt lehrte, daß sie mit Leichtigkeit 5—600 Schritt schwimmen, hat schon außerhalb Anerkennung gefunden. So ist ihm jetzt der Auftrag geworden, ein Gumpelart als das Commando des 2. groß. mecklenb. Bataillons einzuführen.

— Nachdem nunmehr der Neubau der Stadtblöcke seiner Vollenbung entgegen sieht, ist das neuerbauete Frauenhaus bereits mit seinen Bewohnern versehen worden. Das Frauenhaus ist eine besondere Abtheilung des Gefängnisses und mit denselben Einrichtungen versehen, wie das Gefängniß für männliche Gefangene. Bis zur Verlegung der Voruntersuchung bleiben die weiblichen Untersuchungsgefangenen einzeln und werden erst bei Erhebung der Anklage in die von mehreren Gefangenen bewohnten Zellen geführt. Es wird hierbei indessen wieder auf die bisherige Unbequemlichkeit, Rücksichtigkeit und Bildung Rücksicht genommen und sind auch Einrichtungen getroffen, um den Verhörten des neuen Strafrechts nachzukommen. Statt der bisherigen Gefängniswärter sind nunmehr für diese weiblichen Statten Gefängniswärterinnen angestellt worden.

— Am Stadtblöcker-Gefängnisse befanden sich am 30. d. M. 467 Kriminal- und 3 Politici, zusammen 470 Gefangene.

† Bereits fast anderthalb Jahren bemüht sich der Gewerks-Arbeiter der Seidenmüllergesellen, Stadtrath Harander, dieselben zum Austritt aus dem Berliner Gesundheitspflegeverein zu veranlassen; alle seine Bemühungen waren jedoch bisher vergebens, denn die Gesellen saßen wiederholt dem Beschluß, bei dem Vereine zu verbleiben. Als Motiv führten sie an, daß sie in diesem Zwecke 1 Sgr. 3 Pf. mehr Ausgabe sahen und 3 Pf. aus der Kasse verwenden könnten, weil sie nicht mehr, wie früher, jährlich 100 Thlr für die Ärzte zu entrichten hätten. Jetzt ist nun den Altgesellen vom Magistrat angeboten worden; daß sie sofortige Aufhebung vom Amte zu genöthigten hätten, sofern sie noch fernere Zahlungen an den genannten Verein leisteten, da die Gesellen selbstständig zur Fassung von Beschlüssen nicht berechtigt. — und der Zustimmungsvorstand mit der Bezeichnung, um dem Gesundheitspflegeverein nicht einverhanden wäre. Gleichzeitig ist den Altgesellen durch den Magistrat die Verfügung der königl. Regierung gegen den Schloffer-Altgesellen (Wenther) zur Warnung mitgeteilt worden. (Wenther wurde bekanntlich wegen desselben Angelegenheit abgesetzt, damit als „Wähler“ ausgewiesen. Seine ferneren Schicksale sind früher mitgetheilt.) — Am Dienstag hatten die Gesellen mit ihrem Kassendirektor eine Sitzung,

welcher der Stadtrath Roblansz beimohte; beide Theile beharrten jedoch fest bei ihrer Ansicht.

— Polizei-Bericht v. 1. August. In dem Hause Breitestr. 15. (Gangfeuerwache) fand in der Nacht zum 31. v. M. kurz vor 12 Uhr eine Gas-Erlosion statt. Der Fußboden im Treppenzug wurde hochgeschleudert, der untere Zug herabgeworfen und viele Fenster zertrümmert, sonst ist dadurch Unheil nicht herbeigeführt worden. — Gegen gegen Mittag gingen drei Pferde mit einem beladenen Getriebewagen vor dem Landesherrger Thore durch. Der Führer des Wagens erlitt hierbei eine geringe Beschädigung am linken Arm. Ein Pferd gerieth unter den Wagen und wurde am Kopf und den Hinterfüßen stark verletzt. — Am 30. v. M. Abends fiel ein vier Jahre alter Knabe von dem Ritz des Hauses Friedenstr. 13. über das Treppengeländer vom 2. in das 1. Stockwerk herab. Worin die vielleicht innern Beschädigungen bestehen, hat noch nicht festgestellt werden können. — Zwei junge Männer fanden gestern Abend um 9 Uhr vor einem Grundstücke auf der Schönhauser Allee ein Dienstmädchen todt und beunehmungslos liegen, nahmen sich desselben menschenteuendlich an, und führten es mit Hilfe eines Schuzmanns zur nächsten Schuzmannschafts-Wache. Hierüber erklärte das Mädchen, nachdem es sich erholt, sie sei am 24. v. M. von dem Hute ihres Brodherren bedeutend in die linke Hand gefahren worden, und bisher ohne jede ärztliche Hilfe geblieben. Um solch, zu suchen, wolle sie sich nach Berlin begeben, sie habe sich von ihrem Brodherren, welcher Bauer in einem nahegelegenen Dorfe sei, heimlich entfernt, weil er ihr getraut, sie anzunehmen, wenn sie zum Doctor gehen würde. Das Mädchen ist zur Charite befördert worden.

Wexlar, 21. Juli. Heute verließen hier zwei der vertriebenen sächsisch-polnischen Geistlichen, Erzbischof Prahl aus Gaderleben und Pastor Peterius aus Ullersup.

Düsseldorf, 30. Juli. Heute wurde, in Folge der von dem Grafen von Hapsfeld zu Calcum gegen seine Gemahlin erhobenen Anschuldigung und auf Grund der von demselben bei dem Landgerichte zu Düsseldorf, dem Appellationshofe zu Köln und dem Cassationshofe zu Berlin erwirkten Urtheile, von dem Civilstands-Beamten zu Calcum die Ehecheidung ausgesprochen.

Ins Sachsen, 30. Juli. Am Voigtlande sind abramals zwei Waldgelagere, der Bedakere der „Welle“ Rüdiger und der Abgernehte Blantwiler, von denen der erstere 12 und der letztere 10 Jahre Zuchthausstrafe ersten Grades im ersten Urtheil erhalten hatte, auf eine bei jetzt noch unangelegte Weise ihrer Haft aus der Frohnstube des Justizamts dort entkommen.

Darmstadt, 27. Juli. Der eingetragte Gesewentwurf über Wiedereinführung der Todesstrafe ist im Druck erschienen. Zur Motivirung desselben wird gesagt: „Seien, in denen Zucht und Ordnung und die Achtung vor dem Gesetze zu gesunken seien, wie in der Gegenwart, böten dringende Anfechtung, für das Leben und das Eigenthum der Staatsangehörigen, wie auch für die Aufrechterhaltung des Staats selbst einen Schuß herbeizuführen, welchen die Gesetzgebung durch Aufhebung der Todesstrafe zu gewähren vermöge.“ (1.)

Gießen, 29. Juli. Der „Vestfale Zuschauer“ will wissen, daß hier noch eine gerichtliche Untersuchung wegen der Robert-Blums-Felle l. J. 1849 bevorstehe! Diese Richtigkeit hat bei Blumens, nach allen jetzigen Beschreibungen, nicht geringe Beforgnis erregt. Es hier damals allerdings Ränder mit, der jetzt nicht gern dazu greifen sein will. Andererseits meint das demokratische Blatt — für die Parteimeinungen bezeichnet genug — die Regierung solle lieber eine Untersuchung gegen die einleitend, welche nicht mitgegangen wären und hofft, daß der Stadtvorstand 50 A. Belohnung für Den ansetze, welcher Den zur Anzeige bringe, der die Robert-Blums-Linde durchgefäßt hat.

Frauffurt, 30. Juli. Gestern war eine Bürgerwache von 30 Köpfen vor den Thoren der Stadt gelagert. Dieselbe übernahm die in der Promenade und wurde heute von der Polizei wieder nach der französischen Grenze befördert. Es waren ganz schwarze und gebraunte Fratzen darunter. Viele ließen sich von ihnen wasdragen.

Stuttgart, 29. Juli. „Mieseproject.“ Gestern ging die zweite Unterabtheilung des Projectes Weher und Genossen zu Ende; dieselbe betrifft 23 Angeklagte, sammtlich von Wuchau und des Ansehens am 14. Juni 1849 angeklagt. Heute wurde der Bericht der Geschwornen veröffentlicht; von dem Ansefle bei seinen wird dem Hr. S. auf telegraphischen Wege gemeldet, daß drei Angeklagte, Knoll, Weher und Hummer freigesprochen sind; wahrscheinlich ist dies auch bei drei andern geschehen. Somit wären 17 Schuldig erkannt; das Strafmaßemäßig ist noch nicht bekannt. Morgen beginnt der Prozeß wegen des Auftrugs in Heilbronn am 12. Juni 1849, wobei die Verhältnisse unter allen der ersten Abtheilung die Schwersten sind, indem hier nach mehrfacher Verwarnung Seitens der Behörden wirkliche Gewalt gegen obrigkeitliche Personen in Ausübung ihrer Dienstverrichtungen verübt, Thüren und Kisten gewaltsam erbrochen und Gewehre geraubt wurden, ohne daß sie dem größten Theile nach später wieder beigebracht werden konnten.

Das neue Bürgerwehrgesetz hat die Wehrpflicht des Königs erhalten; nach demselben soll in jeder Gemeinde von mehr als 4000 Einwohnern eine sogenannte Bürgerwehr errichtet werden. Ausgeschlossen sind alle nicht selbstständigen und solche Leute, die sich nicht selbst anwerben können.

Bremen, 29. Juli. Die Untersuchung gegen Pastor Du- lon scheint sich sehr in die Länge ziehen zu wollen, und wie es scheint aus dem Grunde, weil es dem Criminalgericht noch an genügenden Stoff fehlt, auf welchen es ein verdamnendes Urtheil sprechen könnte. Es wird daher erst nach allen Seiten hin geschrieben und nach allen Verbindungen und Beziehungen, die Herr Dulon außerhalb Bremens hatte, geforscht und im ganzen einzigen Deutschland herumgeschickt. Herr Dulon ist inzwischen diesem Treiben aus dem Wege gegangen und auf einige Zeit nach London zur Ausstellung gereist. Seine Gegner im geistlichen Ministerium läßten ihre Sache schon ganz gewiß zu sein und sprechen schon von nichts Anderem als von dem Sturz des Herrn Dulon.

Wien, 30. Juli. Die Wähler sind leer und besprechen höchstens die Sonnenfleckerei. Tags vorher hielt Herr Sapfir eine humoristische Vorlesung über das Thema: „Morgen geht die Welt unter, — was wird übermorgen der Gemeinberath thun, um dieses Unglück zu verhüten?“

Paris, 30. Juni. Da es so ziemlich ausgemacht ist, daß die Revision der Verfassung auch bei der zweiten Verlesung in drei Monaten nicht zu Stande kommt, so tritt für die ver-schiedenen Parteien schon jetzt und mit jedem Tage lauter die Frage auf, wen sie zum Präsidentschafts-Candidaten für 1852 wählen sollen. Diese Frage bietet aber für alle Parteien ohne Ausnahme so geübliche Schwierigkeiten dar, daß sie trotz der Dringlichkeit derselben vor jeder vorher versuchten Lösung zurückzuschieben und sich lieber auf die zukünftigen Umstände, irgend einen Unfall verlassen zu wollen scheinen. Jede der bisher beschriebenen Handparteen, zu welcher Farbe sie auch sonst gehöre, hat nämlich den augensichtlichen Uebelstand, immer nur entweder Legitimisten oder Bonapartisten oder Orleanisten oder konstitutionelle Republikaner oder Socialisten, leinewege aber, sei es die ganze sogenannte Ordnungspartei oder sei es die ganze republikanische Partei, um sich sammeln zu können. Der Prinz von Leinoidé J. C. würde sofort bei den Legitimisten wie bei den Bonapartisten den vorzüglichsten Widerspruch finden, und selbst Changarnier, den man eine Zeit

lang als den nachmaligen legitimistisch orleanistisch Gans-ditaten betrachtete, dürfte bei seiner offenkundigen Verbindung mit Thiers, Bismarck und anderen so genannten „neuen De-lemantisten“ bei der Rechten seinen Credit verloren haben. Um entgegengelegten Lager sieht es bei ihm nicht besser aus, obgleich man sich dort besser in der Idee der Erhaltung des republikanischen Principes wider einzeln können. Gavaignac ist der Mann, in welchem diese Idee sich am natürlichsten verkörpert; allein abgesehen von der gefährlichen Feindschaft Girardin's, den höchsten enormen Zugeständnisse würden beschleunigen können, hat Gavaignac an Ledru-Rollin bei der äußersten Fraction der republikanischen Partei, zu der die Massen gehören, einen bedeutenden Nebenbuhler. Wäre der Haupt-Organ dieser Partei, das noch sehr gern Gavaignac an der Spitze der Republik sehen würde, fühlte dies so gut, daß es energisch gegen alles vorzeitige Aufstellen von Candidaturen protestirt und es Abgeordneten von ganz Frankreich anbegehrt wissen will, im entscheidenden Augenblicke den Mann der ganzen republikanischen Partei ausfindig zu machen.

Italien. In Rom wurde vor zwei Jahren gleichzeitig mit der Klaffung des Cardinalcollegiums ein Galsgerichtszweig gegen alle Dilettanten anhängig gemacht, welche sich bei der öffentlichen Verbrennung der Gallwasagen der geschäftlichen Con-nenzen und bei der Herabsetzung ihrer Prunkfälle betheiligt hatten. Die Polizei zog zu dem Ende 71 Personen gefänglich ein. In ihrer letzten Sitzung erklärte der „heilige Stuhl“ den zwei-jährigen Prozeß für spruchreif, so daß wir wohl bald seinen Ausgang erfahren werden.

Rom, 22. Juli. Der französische Kommandant Gouven bemächtigte sich ohne Einvernehmen der Privat-Eigentümer des ganzen Schießpulvers, welches sich in diesem Verlaufe-großden befand, und ließ es nach der Einzelbüchse übertragen, wo er auch die päpstlichen Kanonen aufstellte. — Der Senator von Rom, Fürst del Drago, ist gestorben. (Tel. Dep.)

London, 29. Juli. Das Unterhaus beschäftigte sich gestern hauptsächlich mit der Judenfrage. Der Antrag Lord S. Russell's, dahin lautend, daß Alderman Salomon nicht bezeugt ist, im Hause zu sitzen und zu stimmen, bevor er den Eid in der gesetzlich vorgeschriebenen Form abgelegt hat, wurde mit 123 gegen 68 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 55, angenom-men. Vorher ward ein Antrag Sir R. Hall's, welcher verlangte, daß man den Wählern von Oreenwich Gelegenheit gebe, ihre Rechte vor den Schranken des Hauses zu verteidigen zu lassen, mit 135 gegen 75 Stimmen verworfen. Ein ähnlicher auf die Wähler der City von London bezüglicher Antrag Ansell's ward mit 77 gegen 41 Stimmen verworfen. (Tel. Dep.)

London, 30. Juli. Im Oberhaus kam die Titelbill zur dritten Lesung. — Am 8. August wird die Königin in Berlin das Parlament schließen. (Tel. Dep.)

Vortugal. In Lissabon hat sich ein Pöbelsturm unter dem Ruf: „Es lebe die Königin!“ „Es lebe Saldamha!“ erhoben. Im Lissabon weigerte sich das 16. Bataillon, einen von der Regierung ernannten Oberst anzuerkennen. Obgleich diese keinen Erhebungen unterworfen werden sind, so ist klar, daß eine große Umwälzung in der vortugallischen Armee herrieth. Die allgemeine Meinung ist, daß die Wahlen für die revolutionäre Partei günstig ausfallen werden.

Aus dem Briefe eines nach America ausgewanderten Berliner Tischlermeisters.

(Fortsetzung.)
Nun waren wir schon 28 Tage auf dem Wasser, mit einem Thal kommt und ein ganz kleines Rindchen entgegen, mit 2 kleinen Scheltzähren, eine weiß-roth-lav. Farbe an'sicht.

Berlin,
Verlag von Theodor Neumann.

Hierzu eine Beilage:

Bund von B. Bornemann in Berlin,
Reinholdstraße 7.

Beilage zu Nr. 176. der Urwähler-Zeitung.

Sonnabend, den 2. August 1851.

wie ein Vogel so schnell. O — himmlische Freude, jetzt war Hoffnung aber noch kein Land zu sehen. Das Röhren kommt scharf an unser Schiff, es wird ein Laut ausgereizert von uns, und das kleine wird an unserm festgehalten. Es sigen 7 junge feine Männer herein, purpurroth und schmerzlich angezogen; a Gott, a Gott, alle Himmel voller Weigen, und seinen Berliner Leiermann. Es krigt ein solcher feiner Mann in unser Schiff, es war ein Koosie, der uns in den New-Yorker Hafen einführen will. Jetzt entfernte sich das kleine Schiff wieder mit den übrigen 6 Männern um noch mehr Schiffe anzufischen. Am 30. Tage Mittags erblidten wir Land. Nun war uns Essen und Trinken und Schlafen vergangen vor Freude. Gegen Abend sahen wir schon zwei Leuchttürme auf den Klippen mit großen Kadeln, wir kamen immer näher, wir blieben oben auf dem Berdri bis 12 Uhr Nachts; dann gingen wir zum letzten Mal auf dem Schiff zu Bett.

Am 31. Tag, dies war den 22. Mai, Morgens 3½ Uhr, waren alle wieder auf dem Berdri. O himmlischer Vater, vorlicher Anblick, welche Genugthuung für die schwierige Reise; wir standen dicht vor dem Gebirge, wo die Leuchttürme waren, 5 deutsche Meilen vor New-York. Ein Dampfeschiff neben uns, welches unser Schiff wieder ins Schreyland nahm und in den New-Yorker Hafen führte, bis in die Stadt New-York, wo wir landeten. O himmlischer Anblick! jetzt sahen wir mit dem Dampfer verpackt, zwischen dem schönen Gebirge, mit Gras und Blumen bedekt, von Palmen und Orangebäumen vor der Sonne geschügt, welche ihren himmlischen Glanz über das Ganze verbreitet, links und rechts zierlich gebaute Dörferchen und Villen, ganz von poliertem Marmor und mit Schiefer gedeckt. Hinter uns die lebende und brausende See, dieses unendliche Wasser; vor uns erhebt sich die brillant gebaute colossale Stadt New-York mit ihren unzähligen Thürmen. Tausend mal tausend und aber tausend Schiffe vorzuziehen die Stadt, ein Anblick, der selbst einen Tyrannen von Menschen das Herz brechen muß. — Freudensgespräch und Begehrungen vom Schiff nach dem Lande, und vom Lande nach dem Schiff nahmen kein Ende, Freuden- und Zammertränen rollten mir unter lautem Schreien über die Wangen. Ich war nun glücklich, aber leider der Unglückliche auf dem Schiff; — denn mein Heureka — (o großer Gott erbarme Dich) meine arme, unglückliche liebe Frau und Kinder waren nicht bei mir — mit Euch konnte ich meine Freude nicht theilen, vergebens sah ich mich unter Web und Herzleiden nach Euch um; aber leider, ich war verlassen. 1600 deutsche Meilen von Euch entfernt, und keinen konnte ich meine Noth sagen. — veller Kummer und Sorge, wie es Euch geht mag, mußte ich allein in meiner Verzweiflung mein Schicksal tragen. So fuhren wir zwischen der schönen Umgebung von beiden Seiten bis Mittags 12 Uhr, wo wir landeten. Dies war am 22. Mai. Jetzt kamen gleich Herze und ein Agent, um das Schiff und die Passagiere zu unterrichten; dann kamen gleich deutsche und englische Schmeichele, welche über einen Transport Passagiere in Empfang nahmen. Jetzt verließen wir mit Freude das Schiff, und ein deutscher Weisk führte uns (etwa 20 Mann) durch die von beiden Seiten mit Palmbäumen gezieret brillant gebaute Straßen New-Yorks nach seinem Gasthause, wo wir, nach amerikanischer Manier sehr gut bewirthet wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Kolbheim in Berlin.

Christ-katholische Gemeinde.

Den Gottesdienst am Sonntag, 3. August beginnt Vormittags 10 Uhr im Gesellschaftshaus (Banhofgasse 7.) u. wird durch den Prediger Brömer abgehalten. Der Vorstand.

Zur Gildes-Abrechnung und Vertrauensmanns-Wahl, versammeln sich die Seidenwirkerstr. Montag, 4. d. M., Nachmittags 4 Uhr. Berlin, 1. August 1851.

Lehrer, Seidenwirkerstr., Weberstr. 63.

Bei H. B. Rette in Berlin ist erschienen:

Ein Buch der Republik,

Polit. Leitfaden für das Volk zur Vereinfachung der französischen Republikanischen Verfassung und der Revisionfrage

von Adolph Streckfuß.

Dieses höchst interessante kleine Buch enthält eine Beleuchtung der Frage, in wiefern die Demokratie mit der Monarchie vereinbar ist, eine Darstellung der französischen Verfassung, ihrer Fehler, ihrer Mängel und der Revisionfrage, eine Beleuchtung derjenigen Staatsrichtungen, welche in einer wahrhaft demokratischen Republik nothwendig sind. Das Buchlein ist ein wahrer politischer Leitfaden für jeden guten Demokraten, der sich über republikanische Institutionen belehren will. — Man erhält es für den billigen Preis von 5 Sgr. in jeder guten Buchhandlung, in Berlin frei ins Haus gesendet, wenn man sich anfrankirt per Stadtpost wendet an

H. B. Rette, Sparwälder, 13.

Der „Publicist.“

Am 1. August beginnt ein neues Abonnement für Berlin a 6½ Sgr. pro Monat. — Anwärter können zu jeder Zeit ihre Bestellung bei dem nächsten Postamt für das Vierteljahr a 20 Sgr. machen, und bekommen alle die jetzt erschienenen Nummern nachgeliefert. — Für Berlin bemerken wir, daß noch complete Exemplare des „Publicist“ vom 15. Juni bis 31. Juli a 6½ Sgr. zu haben sind. — Bestellungen wolle man anfrankirt per Stadtpost richten an

Carl Schulze's Buchdruckerei, Breite Str. 30.

Vorstädtisches Theater.

Morgen, am dritten August: Concert. Hietanz: Die Verlobung vor der Trommel, komisches Gemälde mit Gesang in 3 Acten. Am Schluß der Vorstellung wird, zur Gedächtnißfeier des Geburtstages unseres hochseligen Königs Sr. verewigten Majestät Friedrich Wilhelm des Dritten, die zu Königsberg aufgestellte Marmore-Statue des Königs, bei Gesang u. musikalischer Beleuchtung, im Brillant-Feuer zur Ansicht gestellt. Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 5 Uhr. 500 Familien-Billets a 3 Sgr. sind im Theatereale von heute ab zu haben, die übrigen an der Kasse 5 Sgr.

Puhlmanns Lokal früher Höder.

Heute Sonnabend: Sommernachts-Ball. Entree 5 Sgr., jedoch sind vorher Billets zu haben: b. Conditor Bading, alte Schopenhauerstr. 21. u. b. Tabaloh, Oppmann, Friedrichstr. 115.

Im schönen Garten, Or. Franzfurterstr. 87. Heute Sonnabend: Großes Concert von Reinhold. Zum Abendessen Ale und Braten. Anfang 7 Uhr. C. Döwaldt.

Theater im Thiergarten von Böttner.
 (Im Reichmann'schen Blumen Garten neben Odeum.)
 Sonnabend, den 2. August 1851:
 Schauspiel der kleinen Schauspieler und Sängers: Clara, Marie,
 Emma und Ferdinand Wollrabe.
 Nur Ruhe, dramatischer Scherz, mit Gesang.

Hiernach:
 Der alte Junggeselle, Beste in 2 Akten von Gahn.
 Zum Schluss: Der Armrärter u. die Picarde, Genre-
 Bild von Louis Schneider, hergeleitet von den Kindern Wollrabe.
 Vorher Concert, Anfang des Concerts 5 Uhr, der Bezeichnung
 6 Uhr. Entree 5 Sgr.

Unions-Gaus,

Nieder-Wallstraße Nr. 11. Montag: Concert.
 Entree nach Belieben. Anfang 7 Uhr. Louis Schulz.

ELDORADO.

Sonnabend, den 2. d. M.: Sommerachts-Ball. Anfang
 9 Uhr. Wollschläger.

Zimmermann's Kaffee-Haus,
 Oranienburgerstr. 48. und 49., nahe der Friedrichstr., lagert
Baierisches Bier auf Eis, und ist, seiner
 vorzüglichen Güte wegen, bestens zu empfehlen.

Ernte-Fest.

Sonntag, den 3. August wird bei mir in Mirsdorf das
 Ernte-Fest gefeiert. Gastwirth C. Hoffmann,
 Bergstraße 17.

Im Kaffeehaus, kleine Hamburgerstr. 9.,
 sellen heute Sonnabend, auf der Kegelbahn, Schinken, Speck,
 Würste, Gänse und Enten ausgegeben werden.

H. Wlennow.

Colonia.

**Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
 in Cöln am Rhein.**
Grundkapital 3,000,000 Thlr.
Sämmtl. Reserven 800,000 Thlr.
Haupt-Agentur zu Berlin.

Dies durch Ihre großen Garantie-Mittel, wie auch durch
 gewissenhafte Erfüllung Ihrer Verbindlichkeiten gleich sehr einer
 künftigen Gesellschaft fähig fort, unter solchen Bedingungen und
 mäßigen Prämien gegen Feuer; und andere damit verbundene
 Gefahren zu versichern.

Wit besser Ueberzeugung empfehlen wir daher die Anstalt
 dem Publikum im Allgemeinen — und unsern Freunden ins-
 besondere.

Die Policen werden von uns vollzogen; Anträge aber
 auch noch durch nachgenannte Agenten vermittelt, und sowohl
 von diesen als in unserem Comptoir jedwede gewünschte nähere
 Auskunft bereitwillig ertheilt.

J. B. Poppen-Co., neue Friedrichstr. 37.
 J. Leubsdorff, Klosterstr. 92. Th. Kabeloff, Wilhelmstr.
 46. H. Schröder in Potsdam. Carl Wolff, Schützenstr.
 43. H. T. Strauch in Schöneberg.

Diverse Hesperiden wobel Arten-Knospe, sind bis jetzt zu ver-
 freitriche. 18. im Verber. 2 Tr. links. des Würges b. 3 U.
 Spülenterr. 15. bei Gider. ist eine Drehbank zu verkaufen,
 1 mah. u. 1 Schlafsofa, beide sehr dauerhaft gearbeitet, ver-
 kauft auf Verh. gegen Abzahl. der Tapiziere, Brückstr. 3.

Für Schuhmachermeister.

Seine an Weiß, Güte u. Egalität vorzüglichen Aboerholzkiste
 empfiehlt zu bill. Preisen unter dem Bemerken, daß die For-
 denzahl 24 Rrn. enthält. J. G. Schmidt, Blumenstr. 4. dort.

Die Kunstfärberei und franz. Waschanstalt

v. M. Warkos, Breitenstr. 30. empf. sich z. Fär-
 ben seidener, wollner u. baumw. Stoffe, sowie z. Waschen v.
 Kleidern, Shawls, Teppichen u. Möbelst. zu d. billigst. Preisen.

Bedarfslosig zu Lichtbildern (meiste engl. Facen) von 25 Sgr. an
 sowie alle andere Goldsachen am bill. empf. Müller, Wilschmstr. 44.
 (zwischen d. Leipziger- u. Zimmerstr.) Reparaturen billig u. gut.

Grabsteine

von Normor und Sandstein fertig und Rekt zur Ansicht
Thiel, Wilsbauer, Zimmerstr. Nr. 4.

Elegante Sonnenhürne à 1 1/2 Thlr., baummoll. u. seidene
 Regenhürne von 2 1/2 Sgr. an. Reparaturen u. neue Bezüge
 fertigt billig die Fabrik Hartgrafenstr. 83. 2 Tr. Obelage.

Auf meinem Stätteplatz verkaufe ich:
 gute 1/2 Stammweiser à 50 Thlr.
 — 1/2 Stammweiser à 18 ") à Schof 1440'
 — 1/2 Weiser à 28 ")
 Kontholz à Cubitmaß 6 1/2 Sgr.

Döring, Pulvermühlstr. 1.

Kaiserstr. 32a. 2 Tr. bei Schneider ist 1 Quartier bill. z. ver-
 1 neues rothg. Bett ist einzeln. 11. zu verk. im Keller.
 Unter annehmenden Bedingungen sind z. 1. October d. J.
 120—150 Quart Milch auf einem Acker in der Nähe Berlins
 zu verpachten. Näheres: Landbergerstr. 67. bei Dehne.

Wegen Abbruch des Gebäudes, soll sochl. ein gutes Kop-
 werk, lo wie zwei Kaskettentriebe, jeder 24" lang u. 4" breit,
 billig verkauft werden. Linienstr. 61a.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
 Richard, Freischer v. Sell.
 Clara, Frein v. Sell geb. Heydmann.
 Berlin, 24. Juli 1851.

Sonntag, 20. Juli. Abends, ist in der Volkswirth. ein Korb
 gefunden mit Sachen, abzuh. Linienstr. 236. bei Belze.

Zwei Tischlergesellen, auf geschwifene Sophas verlangt.
Schluder, Grenadierstr. 43.

Für ein Fabrikgeschäft in baumw., halbwooll. u. seid. Wa-
 ren wird — hauptsächlich in der Fabrik-Expedition — ein
 junger Mann — Weber, Seidenweber oder Kaufmann — ver-
 langt. — Adressen mit ausführlicher Angabe der bisher. Ver-
 hältnisse u. s. w. nimmt unter H. 82. das Int.-Comit. an.

Concessioniertes Institut für

Schnell-Schön schreiben

des Calligraphen J. Spieß, Neue Friedrichstr. 76a. 1 Tr.
 Neuer Kely-Gurkin. — Es wird garantiert, daß hier Jeder in
 20 Lehrstunden zu einer überaus schön u. feineren Hand-
 schrift gelangt.

Am 1. August d. J. verleihe ich meine Sommer-
 und Seiden-Waaren-Fabrik von der Jägerstr. 42 nach
 der Jägerstr. 38, im Hause d. Schnaus'sehen Conditor.
 Leopold J. Minden.

Wigand's Lichtbild-Atelier, Unter den Linden 65.
 — normale Leipzigerstr. — ist auch an Sonntagen geöfnet.
 Die Preise für Gruppen und einzelne Personen sind 1/2 oder
 2 Thlr. einschließlich einfacher Einrahmung.

* A. an M. H. 3d. u. Ad. w. N. G. N. N. *